

Predigt

Heilig Abend, 24. Dezember 2020

JVA Tegel

Lukas 2, 1-21

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Gemeinde,

das ist ja nun das AHA-Weihnachten, so mag es in die Geschichte eingehen. Am Turm des Berliner Doms (mitten in der Stadt) hängt ein großes Plakat, das macht das noch mal kräftig kund: AHA. A wie Abstand, H wie Hygieneregeln, A wie Alltagsmaske. Das ist gut, richtig und wichtig, denn, das wollen wir auch hier: bitte keine Ansteckung. Ein Gottesdienst, zumal ein Weihnachtsgottesdienst soll ein Hoffnungsevent sein, kein Spreaderevent.

AHA – Weihnachten. Drei Buchstaben, die sich heute an diesem Abend und in dieser Nacht vielleicht auch ganz anders füllen lassen.

A für Achten. Gott achtet uns in ungeheurer Weise. So sehr, dass er sich uns ganz und gar gibt, ja, dass er sich mit uns, wie man so sagt, auf Augenhöhe begibt. A wie Achten, wie Augenhöhe. Gott beugt sich zu uns in seinem Sohn, kommt in die Krippe, sucht unseren Blick dort im Schwächsten, im Zerbrechlichsten, im Neugeborenen. Gott achtet uns. Und wir – achten ihn, achten unsere Nächsten. Das ist die Bewegung. Achten wir in dieser Nacht und an diesem Fest auf die, die um uns sind. Auf die Angst, mit der mancher unterwegs sind. Angst, dass es immer alles so weiter geht, dass die Pandemie und die Sorgen kein Ende nehmen. Angst, dass ein alter Freund nicht von der Intensivstation zurückkommt. Achten wir auf diese Ängste, es sind auch unsere. Gott achtet unsere Angst, sehr, deshalb kommt er zur Welt. Weil er weiß, weil er erlebt: wir können uns daraus nicht selbst befreien, ständig stehen diese Ängste zwischen uns. Deshalb kommt Gott. Und steht das mit uns durch. Glauben Sie, glauben wir, die hätten damals keine Angst gehabt im Stall von Bethlehem? Mitten vermutlich in einer Steinhöhle ein Neugeborenes zur Welt bringen? Und dann auch noch eine Runde Hirtenbesuch, eher raue Gesellen ja damals? Und irgendwie das alles halb auf der Flucht. Gott achtet genau

das, diese Umstände, diese Fragen, er steht sie mit uns durch. Damals. Heute. A wie achten.

AHA.

H wie Himmlisch. Himmlisch wird es in dieser Geschichte, die wir heute hören, weil Gott genau da zur Welt kommt, wo die Not groß ist. Und weil er genau da seine guten Worte hören lässt. *Fürchtet Euch nicht. Frieden auf Erden.* Der Himmel reißt auf bei diesen Worten. Ich stelle es mir so rum vor. Durch die Worte reißt der Himmel auf. Fürchtet euch nicht. Gott ist da. H wie himmlisch.

Nun, zugegeben, ist das so eine Sache, wenn wer kommt und sagt: Fürchte dich nicht. Wir wissen alle – in diesen Tagen umso mehr – das allein ändert ja noch nichts. Einmal gesagt „du musst keine Angst haben“ und sie ist oft eher größer als kleiner. Fürchtet euch nicht, das braucht eine gute Begründung. *Fürchtet euch nicht ... denn*, heißt es weiter, *denn euch ist heute der Heiland geboren, der Retter.* Ok. Wichtig ist vor allem: er bleibt. Er bleibt auch in der Furcht da, er geht nicht. Nichts ist, meine ich, so entscheidend beim Entängstigen, dass wir bleiben. Mit Gespräch. Mit Singen. Mit Wiederkommen. Mit Berühren, jedenfalls da, wo es möglich ist. Gott bleibt. Ja, er ist da, ist geboren, das feiern wir, und bleibt da. Ruft nicht einmal vorbei: Fürchtet euch nicht und gut ist. Das Himmlische dieser Nacht: Gott geht nicht mehr weg. Hält uns in unserer Sorge und Furcht. Deshalb reißt der Himmel auf und alle Engel rufen es. Deshalb: *Fürchtet euch nicht.*

AHA

A wie Achten. Und A wie anders. Nun wird das Leben anders. Mit himmlischen Momenten, weil man ja nicht nur sagt: *Fürchte dich nicht*, weil man auch sagt: Gut, dass du da bist. Danke, Gott, dass du bist. Und weil man auch sagt: Also verzeih mir, es soll anders werden. Das ist der vielleicht himmlischste Moment des Lebens überhaupt. Verzeih mir, es soll anders werden. Probieren Sie es mal heute Abend oder heute Nacht. A wie anders. Gott macht uns mit seiner Liebe zu anderen. Und lässt uns – ich gebe zu – kleiner großer Sprung, lässt uns dieses Jahr ziemlich anders feiern. Mit weniger Besuch. Aber dafür vielleicht einem Moment mehr Zeit für die Weihnachtsgeschichte, einfach noch mal lesen. Von Gottes Achten. Und diesen himmlischen Augenblicken. Ziemlich anders dieses Jahr. Aber nun: Gott macht uns zu anderen, zu Menschen, die neu anfangen können. Anfangen mit dem, wie das Leben sein sollte, immer schon. A wie anfangen, ja das auch. Irgendwo habe ich gelesen, es gäbe eine neue AHA+A Regel. Da würde ich

heute Abend sagen: Ok, + A heißt an Weihnachten: Anfangen. Das Leben wieder anfangen. Anfangen lassen.

Aber eher würde ich ja noch einen anderen Buchstaben einfügen, wenn ich denn ergänzen wollte. Aus AHA ruhig ein AHJA machen, ein J dazu. J – klar: für Jesus, die Mitte von allem. J für Ja, Gott sagt Ja zu Euch, zu uns, mit dieser Geburt in Bethlehem sagt er neu, sagt er wieder Ja. Ja, Mensch, sagt er: ich achte, ich liebe dich, so sehr, dass ich zu Euch, unter Euch komme. AHJA. AHA. So mag dieses Weihnachten in die Geschichte eingehen.

Aber erst mal: Frohe, gesegnete Weihnachten 2020. Amen.